

Gemeinsame Konferenz Betriebsräte und Schwerbehindertenvertretungen am 2. Oktober 2008 zum Thema Arbeitsbedingte Erkrankungen vermeiden mit präventivem betrieblichen Gesundheitsmanagement

Gesund arbeiten – die Herausforderung für Unternehmen und Arbeitnehmervertretungen

Kolleginnen und Kollegen,

richtig ist:

Arbeit muss nicht krank machen.

Aber Tatsache ist: Arbeit macht zu oft krank. Viel zu oft.

Die Zahl der Kolleginnen und Kollegen mit gesundheitsbedingten Einsatzeinschränkungen wächst – die Arbeitsplätze die keine Gesundheitsschäden hervorrufen nehmen weiter ab.

Eine Gefährdungsbeurteilung ist zwar seit 1996 gesetzlich vorgeschrieben, aber erst zu 29% in Baden Württemberg umgesetzt. Das zeigt der DGB-Index Gute Arbeit in einer repräsentativen Umfrage vom Juli 2008. Die IG Metall hat 2006 alle Betriebe in der Metall und Elektroindustrie befragt. Dort gibt es bereits in 72% der Betriebe Gefährdungsbeurteilungen, aber nur knapp 20% sind ganzheitlich, also inklusive der psychischen Belastungen.

Mit einer betrieblichen Altersstrukturanalyse, einem betrieblichen Eingliederungsmanagement könnten daraus gezielte betriebliche Maßnahmen für die Gesundheitsförderung, Weiterbildung, Arbeitsgestaltung und dem Personaleinsatz abgeleitet werden. Maßnahmen die auch nachhaltig dem Unternehmen zu gute kommen, gerade angesichts von Fachkräftemangel und alternder Belegschaften. Aber wir müssen feststellen, es bleibt beim „könnte“. Diese Instrumente werden viel zu selten genutzt. Leider gibt es nur in wenigen Betrieben

Betriebsvereinbarungen zum Gesundheitsmanagement und da sind wir schon bei der „Nachbehandlung“ von eingetretenen Schäden.

Wir brauchen präventives Handeln, genauso wie wir es mit der Forderung nach altersgerechten Arbeiten verfolgen – dem Titel des aktuellen Tatort Betrieb im Bezirk Baden Württemberg.

Das heißt Arbeitszeiten reduzieren und auf den Menschen abstimmen, Arbeitsorganisation verbessern, ganzheitliche Gestaltung von Arbeitsbedingungen, physische und psychische Belastungen reduzieren. Wie muss sich die Arbeit verändern, so dass sie über viele Jahre ausgeübt werden kann ohne zu verschleißen und ohne dauerhaft krank zu machen? Geht dies überhaupt in einem durch die Gier nach immer höheren Profiten getriebenen System, das menschliche Arbeitskraft vernutzt? Wo sind da die aktuellen Kampflinien die den Wunsch nach humaner Arbeit nicht zur Tagträumerei werden lassen, sondern zu einem Konfliktfeld zwischen Arbeit und Kapital, das wir auch gewinnen können.

Kolleginnen und Kollegen, wir haben im Bezirk entschieden diese Fragen 2009 beginnend zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit zu machen. Mit klaren abgegrenzten betriebspolitischen Kampagnen, etwa zur Frage ausufernder Arbeitszeiten, oft auch noch unbezahlt. Oder zur Leistungsverdichtung durch immer kürzere Taktzeiten oder auch zu offensichtlich immer ungesünderen Schichtsysteme. Ich bitte euch, mischt euch aktiv ein, wir werden die Plattform hierfür bieten.

Kolleginnen und Kollegen,

jüngere und ältere Menschen müssen mit der Arbeit alt werden und gesund in die Rente gehen können, aber nicht um als gesunde Rentner die Regale von Aldi zu füllen, weil die Rente nicht reicht. Sondern gesund und zu anständigen Bedingungen müssen die Beschäftigten in Rente gehen können. Dies bleibt auch weiterhin ein politisches Thema der IG Metall. Gerade auch im kommenden Wahljahr 2009.

Weg mit der Rente mit 67 – dabei bleibt es Kolleginnen und Kollegen und für eine solidarische im Kern umlagefinanzierte Altersversorgung.

Wir erleben gerade im Echtextperiment, was es bedeuten kann, wenn von dieser Basis abgerückt wird. Millionen und aber Millionen von Amerikanern droht die Altersarmut, wenn die Versicherungswirtschaft ins Wanken kommt. Das ist die politische Räson des 700-Milliarden-Pakets. Ich denke wir tun gut daran, darauf zu pochen, dass die Mittel der Altersversorgung nicht Spielgeld von Spekulanten ist, sondern dass auch in Zukunft die paritätisch finanzierte Rente Basis unseres Rentensystems bleibt.

Kolleginnen und Kollegen,

gesellschaftspolitische Entscheidungen können wir nicht durch eine gute Tarifpolitik ersetzen, aber wir können die Arbeitswelt gestalten, humaner gestalten. Etwa durch die Vereinbarung von Erholzeiten, Mindesttaktzeiten und Leistungsstandards wie es der LRTV II fordert. Ebenso der Anspruch von Einsatzeingeschränkten auf einen geeigneten Arbeitsplatz und die Verpflichtung des Arbeitgebers Arbeitsplätze entsprechend zu planen. Gleiches gilt für die Verkürzung der Lebensarbeitszeit durch Altersteilzeit, gerade für besonders belastete Beschäftigte. Um nur einige Beispiele zu nennen.

Kolleginnen und Kollegen,

wir führen diese Konferenz nicht ohne Grund als gemeinsame Konferenz unserer Arbeitsschützer und den Schwerbehindertenvertretungen durch. Denn oft sind die Fragestellungen beider sehr ähnlich. Wir sind gut aufgestellt, was nicht heißt, dass wir nicht noch besser werden könnten. Es gibt noch einige weiße Flecken auf der Landkarte.

Wir haben 661 gewählte Schwerbehindertenvertretungen im Bezirk und in fast allen Betriebsratsgremien ist der Arbeits- und Gesundheitsschutz fester Bestandteil. Regionale Arbeitsschutztage haben sich in 7 Regionen etabliert, alle mit einer guten Teilnahme. In den Verwaltungsstellen gibt es örtliche Arbeits- und Gesundheitsausschüsse und Schwerbehindertenausschüsse. Diese Arbeit kann noch ausgebaut und verstärkt werden. Wir brauchen Menschen die den „Finger in die Wunde“ legen und sich aktiv beteiligen.

Diese Konferenz ist ein weiterer Beitrag der IG Metall Baden-Württemberg zur Verbesserung der Arbeitswelt. Dieser Bezirk steht nun seit über 35 Jahren, seit dem Arbeitskampf um den LRTV II in der aktiven Auseinandersetzung um eine Verbesserung der Arbeitsbe-

dingungen der arbeitenden Menschen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein – er lebt vor allem von seiner Gesundheit, seiner Würde und hierzu gehört ein Maß an Selbstbestimmung und Verantwortung, dem Erhalt und Ausbau seiner Qualifikation. Dies wird den abhängig Beschäftigten nicht geschenkt, das müssen wir uns erkämpfen, Tag für Tag. Dafür steht euer Handeln.

Laßt uns gemeinsam weiter streiten wenn es um ein Mehr an humaner Arbeit geht.